STRAUBINGER TAGBLATT 4.Mai.2009

Welchen Wohlstand braucht der Mensch?

Symposium über gutes Leben in Zeiten der Krise – Namhafte Referenten zu Gast

Wiesenfelden. (ta) Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Klimakrise, Bildungskrise, Milchkrise... Aktueller hätte das Symposium mit dem Titel „Welchen Wohlstand braucht der Mensch? Das gute Leben in Zeiten der Krise“ im Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden nicht sein können, das in Kooperation mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung stattfand. Gekommen waren Fachleute und Interessierte aus Forschung, Wirtschaft, Kirchen und Umweltverbänden, um über das Thema Wohlstand und Nachhaltigkeit zu diskutieren.

Hubert Weinzierl, der Präsident des Deutschen Naturschutzringes, brachte es in seinem Einführungsvortrag auf den Punkt: „Traurig ein Land, in dem Konsumpflicht herrscht.“ Noch vor einem Jahr rechnete man in Millioneneinheiten, heute haben wir uns an die Milliarden-Währung gewöhnt und müssen erfahren, dass sich neben dem Klimawandel ein brisanter Wandel des Finanzsystems und des sozialen Gefüges in der Gesellschaft breit macht.

Hans Holzinger, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg, sieht in der Wirtschaftskrise eher eine Sättigungskrise. Er plädiert für einen anderen Wohlstand wie Zeitwohlstand, Tätigkeitswohlstand, Ernährungswohlstand, Raumwohlstand oder Beziehungswohlstand. Um diesen alternativen Reichtum zu erreichen, müsse man jedoch einige Fallen beachten, wie beispielsweise die Anspruchsfalle, die Statusfalle oder die Zeitsparfalle.

Yvonne Zwick, Referentin beim Rat für Nachhaltige Entwicklung in Berlin, stellte fest, dass das Thema „nachhaltiger Konsum“ und die Anfragen zum Thema „nachhaltiger Warenkorb“ Konjunktur haben. Verbunden damit ist die neue Wertschätzung für gesundes biologisches Essen und auch Discounter bieten inzwischen Bio-Produkte an.

Unternehmenskultur mit Respekt vor allem Lebendigen im Mittelpunkt

Wie nachhaltiger Konsum im Alltag möglich ist und welche Rolle die sozialpsychologische Forschung dazu leisten kann – dies war der spannende Inhalt des Referats von Dr. Irmgard Schultz vom Institut für sozial-ökologische Forschung in Frankfurt.

Auch die Soziologin Dr. Christa Müller von der Stiftung Interkultur berichtete über Menschen mit alternativen Lebensentwürfen, wie auch in ihrem Buch „Wovon Menschen leben“ beschrieben.

Wie man profitabel und gleichzeitig nachhaltig wirtschaften kann, zeigte der Vortrag von Stephan Rode, der geschäftsführende Direktor des Bio-Seehotels Zeulenroda in Thüringen. Begeistert berichtete er von einer Unternehmenskultur, die den Respekt vor allem Lebendigen in den Mittelpunkt stellt.

Dr. Caroline Ebertshäuser, Marketingfachfrau für die Hofpfisterei in München, stellte die Geschichte dieser Traditionsgroßbäckerei vor. Schon 1984 begann das Unternehmen auf Bio umzustellen. Sein Erfolg beruht auch darauf, dass es sich nicht unbedingt marktkonform verhält. Eberthäuser präsentierte einige originelle Projekte zum Thema gesunde Ernährung in der Schule. Das Thema Wasser wurde durch die Wasser-Trinkflasche ins Bewusstsein gerückt und alle Wasserwerke beteiligen sich an der Aktion.

In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, wie es gelingen konnte, einen derartigen Markt für Mineralwasser zu schaffen, wo die Kunden bereit sind, für ein häufig identisches Produkt des Trinkwassers im Geschäft den bis zu 1000-fachen Preis zu zahlen.

Lässt es sich vielleicht damit erklären – sie tun nicht, was sie wissen – wie Beate Seitz-Weinzierl in ihrem Impulsreferat unser häufig irrationales Umweltverhalten beschrieb. Die Theologin beschäftigte sich auch aus theologischer Perspektive mit dem guten Leben zwischen Genuss und Verzicht. Warum verwandelt Jesus Wasser zu Wein? Wasser wäre doch gesünder gewesen. An erster Stelle der christlichen Botschaft stehe zunächst einmal das Wohlergehen des Menschen und der Askese-Gedanke komme aus dem außerchristlichen Mönchtum. Doch ohne Verzicht kein Genuss, denn um wirklich genießen zu können, muss man den Verzicht kennen.

Die BUND-Ehrenvorsitzende und Initiatorin der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ 1996 und ihrer Fortschreibung 2008, Dr. Angelika Zahrnt, kam zu einer ernüchternden Bilanz. Das alte Ökonomiemodell des Wirtschaftswachstums bestimmt nach wie vor die Entscheidungen und obwohl allen Menschen der Umweltraum gleich zusteht, gibt es keine Verbesserungen in der Verteilungsgerechtigkeit zwischen Nord und Süd.

Dem können wir uns entgegenstellen, indem wir, wie es Hubert Weinzierl formuliert, diese wirre Zeit nicht als Unglück, sondern als Chance für vielfältige neue Lebensqualitäten betrachten.